

begreifen, daß wir ein entwurf sind – zum beispiel Christa Wolf

„wer sie nicht gesehen hat, von weiß über zitronengelb, rosa, zinnoberrot, über tiefes lila bis zu schwarz, der kann einfach nicht wissen, was malvenfarben sind. dieses gelb in diesem grün macht mich irre. und ich gebe mich diesem hellen wahnsinn hin, um nicht der finsternen seite der vernunft zu verfallen. fast wünschte ich es, zerrissen zu werden. tage gab es, da hielt mich nur die erinnerung an das fast. die mühselige heranzüchtung des nein aus dem fast. es war jenseits der sprache, auch jenseits der tränen. sie weinte nicht mehr. sie mußte es lernen zu schweigen. der schrei, der uns in der kehle saß, ist nicht ausgestoßen worden. aus unserer haut sind wir nicht herausgekommen. auch diese haut wird abgezogen werden und in fetzen gehen. anstelle der netze, die wir zerrissen, haben sich neue geknüpft. laßt mich doch um gotteswillen einmal in ruhe.

aber sie hatte nun einmal begonnen, sich die märchen aus der brust zu reißen, den schmerz nicht zu achten. da fühlte sie das leben zurückkehren, und sei es als schmerz. in männerkleidern dem geliebten folgen. ach, wir halben leichen.

entwürfe machen, das schönste. ein jahrzehnt. wir haben es nicht halten können.

es wurde sommer, da träumte ich, der tag sei gekommen.

denn höher als alles, schätzen wir die lust, gekannt zu sein. viel mehr gefühle morgens beim aufwachen als der tag je verbrauchen kann. das ungelebte ist das wirksame und zugleich das, worüber schwer zu reden ist. mein leben, meine stimme, mein körper gaben keine andre antwort her. sie spürte, wie ihr unaufhaltsam das geheimnis verlorenging, das sie lebensfähig machte. sie liest gierig. sie nimmt die alte gewohnheit wieder auf, sätze, zeilen zu notieren. das ist die handlung.

und das war das leben, endlich. steckt denn in der frage ‘wer bist du?’ noch irgendein sinn? ist sie nicht hoffnungslos veraltet, überholt von der verhörfrage: was hast du getan? die in dir selbst auf die schwache gegenfrage stößt: was hat man dich tun lassen? der erste einfall wird allein dadurch provoziert, daß man engagiert lebt.

das verlierergefühl – ich kenne es seit 1965. aber wie oft und wann war hoffnung selbstbetrug. jetzt fällt mir die letzte maske vom gesicht. ich bin nicht ich. du bist nicht du. wer ist wir? vorschein oder nachschein. denn es ist ja nicht wahr, was dennoch viele glauben, daß man um so ‘freier’ erfinden kann, je weniger man weiß. erst die vielzahl der quellen [...] trägt einem die vielzahl der möglichen varianten einer geschichte zu.

sie lebt ihr leben, auch im krieg. einen helden kann ich nicht lieben.
am ende ist sie allein.
tatsachen. aber was sind tatsachen? so wichtiges wird nie ein mensch
von uns erfahren. für schmerz, glück, liebe gibt es keine zeichen.
ich glaube, mehr wehtun kann nun nichts mehr.
ich müßte mich für ein jahr in die wüste verziehen. ach, wie beneide ich
in schwachen stunden all die unschuldigen, die im richtigen moment auf
der richtigen seite waren, die sich selbst keine fragen stellen und denen
auch sonst niemand fragen stellt. einmal wird man wissen wollen, wer
sie war, wen man da vergißt. abschied von phantomen.

mondlicht und laue luft. und im gebüsch singt die erste nachtigall des
jahres. der zauber, ohne den leben zu müssen schauerlich wäre.“¹

Breselenz, 2004

und leibhaftig geht sie den weg – ohne akteneinsicht – mit fleisch und
blut.

wer weiß schon, was kommt.
es wird anders sein.

manchmal frage ich mich
ist es weiß lila grün
das leben
danach

Siracusa, 5.12. 2011

¹ Verwendet wurden folgende Texte von Christa Wolf: Moskauer Novelle (1961) Der geteilte Himmel (1963); Juninachmittag (1967); Unter den Linden (1973); Selbstversuch (1974) Nachdenken über Christa T. (1968) Kindheitsmuster (1976); Kein Ort. Nirgends (1979) Der Schatten eines Traumes. Karoline von Günderode – ein Entwurf (1979), in: Wolf, Christa: Karoline von Günderode, Der Schatten eines Traumes (1979) Wolf, Christa u. Gerhard: Ins Ungebundene gehet eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik (1985) sowie Wolf, Christa: Kleists Penthesilea; Auf dem Weg nach Tabou. Texte 1990-1994, Köln 1994; Medea. Stimmen, München 1996; Hierzuland Andernorts, Erzählungen und Texte 1989-1994, München 1999.